

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

1 V 4694 D

Erscheint monatlich zweimal, am 5. und 20. — Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 4,80 DM. — Zu beziehen durch alle Postanstalten. — Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. — Verlagsort: Oldenburg (Oldb).



Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 35 Pf., Familienanzeigen 30 Pf., Suchanzeigen 10 Pf. — Anzeigenschluß 8 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg. Verlag F. W. Siebert, Zeitungs- u. Buchverlag, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14

116. Jahrgang

Oldenburg (Oldb) 5. April 1965

Nummer 7



Frühjahresstürme am Ostseestrand

Und dräut der Winter noch so sehr mit trotzigem Gebärden, und streut er Eis und Schnee daher — es muß doch Frühling werden! — So lernten wir es in der Schule, und so begreifen wir es heute als Gleichnis: Auf jeden Winter folgt ein Frühling, auf jede schwere Zeit folgen lichtere Tage! Auch in unserer Heimat kann es nicht immer „Winter“ bleiben . . .

Aufn.: Kurt Arendt

Ich sehnte mich so nach Deutschland

Memelländische Fluchterlebnisse — Das war vor zwanzig Jahren

Hunderte von Fluchterlebnissen gingen in den letzten Monaten durch unsere Hände. Auf unsere Aufrufe hatten sich viele Spätaussiedler hingeworfen, junge und alte Menschen, um nach zwanzig Jahren das niederzuschreiben, was unverblüht im Herzen brennt: Leid und Schmerz der memelländischen Passion 1944/45.

Christel war im Oktober 1944, als die Flucht begann, zwölf Jahre alt. Heute, in den Dreißigern stehend, schreibt sie: „Das wahre Schicksal der Menschen geht die Behörden oftmals wenig an. Mit leichter Hand werden Zahlen und Angaben niedergeschrieben und Ablehnungen ausgesprochen. Wen interessiert schon, daß russische Flugzeuge Bomben auf unsere Treckstraßen warfen, daß wir in Rauch und Brand dahinzogen? Wer will schon hören, daß wir in Alk plötzlich auf Russen stießen, die uns von der Straße trieben? Wer kann diese erste Nacht beschreiben? Die Russen hatten uns in einen Raum gesperrt, eine Menge Flüchtlinge in drangvoller Enge. Draußen plünderten sie unsere Fuhrwerke aus, nahmen die Pferde, das Bettzeug mit. Kann sich jemand vorstellen, daß wir den Winter in einem kleinen ungeheizten Raum verbringen mußten? Kann sich jemand den Schmerz der Mutter vorstellen, wenn ihre Jüngste an Diphtherie stirbt und niemand Hilfe und Trost spendet? Während die Mutter unter militärischer Aufsicht ohne Bezahlung arbeiten mußte, durchstöberten wir Kinder die verlassenen Gehöfte, um einige Kartoffeln oder etwas anderes Eßbares zu finden. Als ich dreizehn war, mußte ich mir meinen Lebensunterhalt selbst verdienen. Fünf Jahre lang arbeitete ich bei litauischen Bauern als Magd — für nichts als das bißchen Sattessen und einige Lumpen.

Es gab für uns keine Schule und keine Berufsausbildung. Wir beherrschten weder das Litauische noch das Russische. Oftmals wurden wir deshalb verhöhnt, und stets erhielten wir die schwersten Arbeiten aufgebürdet. Wie oft mußte ich als Kind über meine Kräfte arbeiten; und wie oft weinte ich, wenn ich es nicht mehr zwang. So sah die später so laut gerühmte litauische Menschlichkeit aus. Ich sehnte mich so nach Deutschland. Als ich sechzehn war, sah ich wie zwölf aus. Im Spätherbst, es war schon bitterkalt, mußte ich barfuß hinter dem Pflug bis spät in den Abend hinein Kartoffeln lesen. Als ich nach Hause lief, war das Gras schon gefroren, und ich bekam Gelenkrheumatismus in Armen und Beinen. Sechs Wochen lag ich vollkommen gelähmt. O glückliche Zeit, in der ich nur meiner Mutter gehörte, in der sich niemand um mich kümmerte! Durch Gebete und zwei Flaschen Rheumasan wurde ich wieder gesund. Es war ein Wunder. Nun mußte ich weiterarbeiten, obwohl es mir noch schwerer als bisher fiel, aber ich freute mich, geheilt zu sein und nahm alles willig an mich.

Dann heiratete ich, weil ich hoffte, damit mein schweres Schicksal zu erleichtern. Im Dezember war es, als mein erstes Kind kam. Kein Arzt, keine Hebamme wohnte in weitem Umkreis. Zwölf Stunden war mein Mann unterwegs, um irgendwo ein Auto aufzutreiben. In letzter Minute kam ich ins Krankenhaus. Das Schlimmste aber begann erst mit der Heimkehr. Nirgends konnte ich Milch bekommen. Die Kühe standen, und wer noch Milch hatte, brauchte sie für seine eigenen Kinder. Endlich fand ich ein altes Ehepaar, das meine Notlage ausnützte und mir für einen Viertelliter täglich ein Sündengeld abnahm. Aber ab Februar reichete die Milch nur noch für die Alten, und sie verweigerten mir auch die geringe Menge. Mit

Tee und Keksen versuchte ich, mein Kind zu erhalten. Mein Mutterherz blutete, als ich mitansehen mußte, wie mein Kind immer schwächer wurde. Endlich geschah ein Wunder. Die Ziege meiner Schwiegermutter lammte, und sie nahm mein Töchterlein für einige Zeit zu sich.

Nach vier Jahren sollte ich mein zweites Kind bekommen. Da wurde kurz vor der Geburt mein Mann zum russischen Militär eingezogen. Meine Mutter wohnte 18 Kilometer von uns entfernt, meine Schwiegermutter 30 Kilometer. So mußte ich sehen, wie ich ganz allein mit allem fertig wurde. Bei verstimmten Wegen ging ich in meinem Zustand mehrfach die 15 Kilometer hin und

die 15 Kilometer zurück, um bei der Militärbehörde die Freistellung meines Mannes zu erreichen. Nach vielem Betteln und Schreiben wurde er tatsächlich nach einem halben Jahr entlassen. Aber in der Zwischenzeit war schon mein Sohn geboren. Weiß jemand, was es heißt, wenn ich sage, daß er im Februar auf einem verstimmten Feldweg im Schlitten zur Welt kam? Romantisch nennt man so was, nicht wahr?

1956 hieß es endlich, man könne sich in Moskau bei der Botschaft um die Ausreise nach Deutschland bewerben. Wir waren unter den ersten, die sich meldeten, aber fast alle warteten vergeblich. Als ich im März 1958 mit meinem dritten Kind im Krankenhaus lag, brachte mein Mann mir die Freudenbotschaft, daß neue Anträge gestellt werden dürften. Als ich wieder gut auf den Beinen war, wurden die Anträge abgegeben, aber es dauerte noch bis zum November 1959, bis wir endlich nach Deutschland kamen.“

Kein Platz für das Memelland?

Jeden Abend ist viermal im Fernsehen eine Deutschlandkarte zu sehen, eine Deutschlandkarte als Grundlage für die Wettervorhersage. Aber das Wort „Deutschlandkarte“ ist bereits falsch gewählt, denn es handelt sich lediglich um eine Karte von Deutschland, so wie sich das Fernsehen Deutschland vorstellt.

Sprechen wir zuerst vom Deutschen Fernsehen, dem sogenannten ersten Programm. Deutschland in den Grenzen von 1937 leuchtet nur einmal für den Bruchteil einer Sekunde auf, um dann zu einem Standbild zu erstarren, das auf große Teile Ostdeutschlands verzichtet. Aus politischen Gründen, weil das Zeigen von ganz Deutschland als Revanchismus gedeutet werden könnte? Das kann doch nicht sein, denn in unseren Schulen und Amtsstuben wird gottlob nach wie vor das ganze Deutschland gezeigt. Aus welchen Gründen also? Es scheint so, daß nur Raumgründe angeführt werden könnten, etwa des Inhalts, daß die Mattscheibe keinen Platz für ganz Ostpreußen habe. Warum ist dann aber westlicherseits noch genügend Platz für Teile von Holland, Belgien, Luxemburg und Frankreich? Hierauf könnte man antworten, für diese Länder der EWG kennen wir auch das Wetter von morgen, nicht aber für Ostpreußen und Oberschlesien. Eine solche Antwort wäre fadenscheinig, weil das Wetter für Ostpreußen und Oberschlesien genau so zu „erstellen“ wäre wie für unsere Nachbarn im Westen. Außerdem zeigt die Wetterkarte gar nicht das Wetter für Westeuropa mit an, sondern begnügt sich damit, nur die Landmasse Westeuropas anzudeuten und dafür Ostpreußen und Oberschlesien ganz fortzulassen.

Es muß daher die Frage an das Deutsche Fernsehen gerichtet werden, warum die Grundkarte für das Wetter von morgen zwischen dem 17. und 18. Meridian abreißt, warum weder für Ostpreußen noch für das Memelland, noch für Oberschlesien östlich von Neiße Platz ist? Es sollte selbstverständliche Pflicht des Deutschen Fernsehens sein, ganz Deutschland zu zeigen und sich nicht ein eigenes Fernseh-Deutschland zurechtzuzimmern. Um mit einem konkreten Vorschlag behilflich zu sein, Deutschland in den Grenzen von 1937 einschließlich des Memellandes ist das von uns gemeinte ganze Deutschland.

Daß es allabendlich heißt „anschließend aus Frankfurt die Wetterkarte“, obwohl es eigentlich heißen müßte „anschließend aus Frankfurt am Main die Wetterkarte“, denn es gibt ja auch noch ein Frankfurt an der Oder, ist bereits in mehreren Zeitungen und Zeitschriften auf- und angegriffen worden,

aber wie der tägliche Augenschein bezeugt, leider vergebens. Es wird weiterhin durch die Bezeichnung Frankfurt für Frankfurt am Main das andere Frankfurt, Frankfurt an der Oder, unterschlagen.

Und wie sieht es beim Zweiten Deutschen Fernsehen in Mainz aus? Auch hier hat man sich ein eigenes Fernseh-Deutschland zurechtgelegt. In vorteilhafter Unterscheidung zum ersten Programm hört dieses Deutschland nicht zwischen dem 17. und 18. Meridian auf, sondern ein wenig östlicher, mitten in Ostpreußen, am 21. Meridian. Es soll allerdings auch schon vorgekommen sein, daß aus unerfindlichen Gründen sogar ganz Ostpreußen gezeigt worden ist, aber im allgemeinen wird sowohl bei der ersten als auch bei der zweiten Wettervorhersage ein verstümmeltes Ostpreußen gezeigt. Auch hier ist nicht einzusehen, warum dies geschieht. Darum muß nach Mainz derselbe Vorschlag gerichtet werden, es doch beim ganzen Deutschland zu belassen, wenn Deutschland gezeigt wird. Auch wenn sich der Betrachter des zweiten Programms darüber freut, daß die ostpreussische Landschaft von Königsberg und Allenstein gezeigt wird, auf die er beim ersten Programm verzichten muß, so wäre die Freude ungeschmälert, könnte er auch die Landschaft von Memel und Tilsit sehen.

Daß Deutschland zur Zeit gewaltsam geteilt ist, wissen wir. Mit unserem Verlangen nach Wiedervereinigung ganz Deutschlands begehren wir dagegen auf. Daß Deutschland aber noch zusätzlich durch freien Entschluß des Fernsehens geteilt wird, brauchte in der Tat nicht zu sein. Dagegen protestieren wir und fordern, daß sich das Deutsche Fernsehen und das Zweite besinnen.

Sechs Jahre unterschlagen

Das Handlexikon 1964 der Deutschen Buchgemeinschaft, Verlag Ullstein GmbH., Frankfurt-Berlin, schreibt auf Seite 578 des Handbuchs, das sonst sehr wertvoll ist, wörtlich folgendes: MEMEL 1) (russ. Niemen) Fluß in NO-Europa, 907 km, mündet ins Kurische Haff. 2) Stadt a. d. Ostsee, rd. 100 000 E; wichtiger Hafen. 3) Memelland, nördlich der M. gelegener Teil Ostpreußens. Nach dem Versailler Vertrag frz. Verwaltung, 1923 von Litauen besetzt und 1924 eingegliedert. Nach 1945 sowjetisch.“

Warum wird die geschichtliche Tatsache verschwiegen, daß das Memelgebiet aufgrund eines deutsch-litauischen Staatsvertrages 1939 wieder mit der Heimatprovinz Ostpreußen vereinigt wurde?

Totgeglaubter Sohn reiste als Seemann um die Welt

Nach 20jähriger Trennung wieder bei der Mutter in Hamm

Nach 20jähriger Trennung konnte die 70jährige Frau Gailus in Hamm ihren seit 1944 vermißten, jetzt 39 Jahre alten Sohn Wilhelm freudestrahlend umarmen. Wilhelm Gailus war 1962 für tot erklärt worden. Seine Odyssee hatte 1944 in dem kleinen Ort Prätzmen im Memelland begonnen. Nach ihrem letzten gemeinsamen Urlaub ein Jahr vor Kriegsende waren Vater und Sohn als vermißt gemeldet worden. Von dem Vater fehlt noch immer jede Spur.

Der Sohn war in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten und 1945 nach Hamburg entlassen worden. Dort nahm er sofort die Nachforschungen nach seinen Eltern auf. Mindestens zehn Briefe, die er an die Verwaltung seiner von der Roten Armee überrollten Heimatstadt schickte, blieben unbeantwortet, obwohl Frau Gailus bis 1959 in Prätzmen wohnte und erst dann in die Bundesrepublik ausgesiedelt wurde.

Von 1947 bis 1959 arbeitete Wilhelm Gailus in einem belgischen Kohlenbergwerk in Marcinelle, wo er 1956 um Haaresbreite dem schweren Schlagwetterunglück entging. Nachdem er mehrere Male unter Tage verschüttet worden war, wurde Gailus 1959 entlassen.

Mit einer belgischen Seemannskarte reiste er auf schwedischen Schiffen um die ganze Welt. Vor wenigen Wochen musterte er in Rotterdam ab und kam nach Hamburg. Dort fiel bei einer Paßkontrolle die französische Schreibweise seines Namens auf. Unter Einschaltung des Bundeskriminalamtes in Wiesbaden wurde festgestellt, daß der Vermißte bereits 1962 „amtlich tot“ war.

Der Aufenthaltsort seiner Mutter in Hamm war dann schnell ermittelt. Wilhelm Gailus will nun bei seiner Mutter bleiben und in Hamm als Kaufmann arbeiten.

schiff mit den Eisschollen. Zwei Tage lang kämpfte ganz Memel mit dem Schneesturm. Die Seeleute siegten. Nachdem „Rambynas“ den Schiffen Hilfe geleistet hatte, lief sie an die afrikanische Küste aus. al

Memel exportiert Fische

In Memel traf Ende Februar ein Vertreter der polnischen Fischindustrie ein, um Verhandlungen über die Lieferung von Fischereierzeugnissen zu führen. Bis März einschließlich sollen aus Memel 1350 t Salzheringe in gefrorenem Zustand nach Polen geliefert werden. An diesen gefrorenen Salzheringen sind auch Rumänien, die Tschechoslowakei, die Sowjetzone, Kuba und einige afrikanische Länder interessiert. Zwei Kühlschiffe der Memeler Flotte lieferten bereits Gefrierfische nach Kamerun, Dahome und Ghana. Gefrierheringe sollen auch erstmalig in diesem Jahr nach Jugoslawien gehen. al

Die memelländischen Dörfer

Bitte Fragebogen zurücksenden!

Zu unserer neuen MD-Aktion, die der Dokumentation der memelländischen Dörfer dient, haben wir schon Einsendungen von 86 Landgemeinden erhalten. Es stehen aber für viele Ortschaften noch Fragebogen aus. Auch ist es durchaus erwünscht, wenn wir für einen Ort mehrere Einsender haben, damit sich die Angaben überprüfen und abstimmen lassen.

Sorgen Sie, bitte, dafür, liebe Leser, daß auch Ihr Heimatdorf erfaßt wird! Warten Sie nicht darauf, daß jemand anders sich an die Arbeit macht! Fühlen Sie sich selbst angesprochen! Wer den Fragebogen verlegt hat, fordere kostenlos ein weiteres Exemplar an. Unser Ziel muß sein, jedes Dorf unserer Heimat zu erfassen!

Noch rund 100 000 in Wohnlagern und Durchgangsunterkünften

Fast zwei Drittel der zu Beginn des Jahres 1960 in den 2 281 Wohnlagern der Bundesrepublik untergebrachten 142 000 Personen, hauptsächlich Vertriebene, haben bis Ende vergangenen Jahres eine eigene Wohnung erhalten.

Dies teilte Bundesvertriebenenminister Lemmer in Beantwortung einer Anfrage des SPD-Abgeordneten Berger-Heise im Bundestag mit. Während auf diese Weise rund 84 000 Insassen der Wohnlager diese inzwischen verlassen haben, gebe es gegenwärtig noch immer 56 000 Flüchtlinge, Vertriebene und Aussiedler, die man bis Mitte Juni 1966 jedoch ebenfalls mit Wohnraum zu versorgen können hofft.

Die Zahl der in den Durchgangsunterkünften, deren es in der Bundesrepublik noch 447 gibt, untergebrachten Sowjetzonenflüchtlinge, Aussiedler und sonstige Personen, bezifferte Minister Lemmer auf 42 705. 20 122 seien davon Aussiedler, 16 260 Sowjetzonenflüchtlinge und 6 323 „sonstige“.

Schneesturm über Memel

Das Memeler Rettungsschiff „Rambynas“ sollte, wie die „Tiesa“ am 28. Februar meldet, an die Küste Afrikas auslaufen. Die Besatzung verabschiedete sich von den Verwandten und Bekannten. Jedoch das Schiff lief nicht aus. Das Unwetter verhinderte es. Sonderbar? Ein Unwetterschiff – und kann nicht auslaufen? In Memel tobte nämlich ein solcher Schneesturm, wie sich an einen solchen die Memeler nicht erinnern können.

Während zwei Tagen wurde die Stadt mit der dicksten Schneeschicht bedeckt. Es waren viele Straßen verweht. An einigen Stellen zerriß der Sturm die Leitungen. Die mit der Strömung aus dem Haff getragenen Eisschollen kamen zum Stehen, ihr Feld verstopfte die Zugänge zum Hafen. Das Haff war mit Eisschollen bedeckt. Die Schlepper des Handels- und Fischereihafens waren außerstande, mit dem Eis zu kämpfen. Darauf nun erhielt der Kapitän der „Rambynas“, Algimantas Monkus, den Auftrag, den Schiffen einen Weg in den Hafen zu brechen. Zwei Tage lang rang das Rettungs-

Ein „Befreier“ schreibt

Der russische Generalmajor J. Werbow war aktiv an der „Befreiung“ Litauens „von den deutschen faschistischen Räubern“ beteiligt. Die von ihm geführte Division hat gemeinsam mit der 16. Litauischen Division am 27. Januar 1945 die deutschen Befestigungen vor Memel durchbrochen und die Hitleristen ins Meer geworfen, meldet die Wilnaer „Tiesa“ in der typischen Verfälschung der Tatsachen um die planmäßige Räumung des Memel-Brückenkopfes.

Ende Januar dieses Jahres hat der Genosse Werbow an den Feierlichkeiten zum 20. Jahrestag der „Befreiung“ Memels teilgenommen. Nach der Rückkehr in das heimatliche Simferopol richtete er an das Präsidium des Obersten Rates der Räterepublik Litauen einen Brief, der hier abgedruckt sei: „Mir, einem alten Kommunisten, der in den Reihen der Rätearmee mehr als 40 Jahre lang gedient hat, ist es sehr angenehm, daß uns, den Teilnehmern an der Befreiung Memels, in der Hafenstadt Litauens soviel Beachtung gezeigt wurde. Memel, mit dem mich das Kriegsschicksal verbunden hat, wird mir für immer eine mir nahegehende Stadt bleiben. Ich war sehr glücklich bei dem Besuch der Stätten, an denen gekämpft worden war, bei dem Treffen der Kampfgenossen, mit denen ich an den Kämpfen teilgenommen und die Beschwerden des Krieges geteilt habe.

Ich wußte, daß das litauische Volk sehr fleißig und begabt ist. Jedoch das, was ich nach 20 Jahren an der Stelle gesehen habe, an der vom Feinde Memel zerstört worden war, hat mich bewegt und erfreut. Ich bin dem Komitee der litauischen KP in Memel sehr dankbar für die mir gewährte Möglichkeit der Teilnahme an den Tagen der Feierlichkeiten aus Anlaß des 20. Jahrestages der Befreiung von den deutschen faschistischen Räubern.“



Links steht Franz Szuggars

25 Jahre alt ist dieses Gruppenbild der Volksschule Paszieszen (Schillwen) im Kreise Heydekrug. Lehrer Szuggars stellte sich vor der Schulhauswand dem Photographen. Wir hoffen, daß recht viele der damaligen Kinder sich heute an dem Bild erfreuen können. Wir danken es unserer Leserin Irmgard Bandsze aus 7519 Flehingen, Steinbrunnen-Siedlung.

Briefe aus der Heimat

Mehr Land und mehr Vieh?

Aus Heydekrug wird im Januar geschrieben: „1965 soll es für uns wirtschaftlich besser werden. Wir bekommen mehr Land zugeteilt und können auch mehr Vieh halten, Schweine und auch Schafe. Es soll vor allem auch mehr Freiheit geben. Der Störims, der im Herbst rausfuhr, soll geschrieben haben, daß ihm dort nicht gefällt. Es haben viele geschrieben, daß ihnen bei Euch nicht gefällt. Ich kann nicht verstehen weshalb. Viele schreiben wieder, sie möchten nie mehr zurück, weil sie es sehr gut getroffen haben. K. hat geschrieben, er hat sich sehr schön eingerichtet. Er hat ein Bild geschickt. Beide sind dick geworden. Kaum zu glauben. Bei uns wurde eine ganze Wirtschaft abgebrochen. Bei anderen Wirtschaften geht alles kaputt. Jetzt werden 8-Familien-Häuser gebaut, auch eine neue Schule wird geplant.“

Zwei Moskaufahrer eingesperrt

Aus dem Kreise Heydekrug wird geschrieben: „Ach Gott, vielleicht müssen wir auch diesen Winter noch hier verbringen und frieren! Alles ist vergebens. Gott der Herr hat uns verlassen. Die beiden Jurkschat-Jungens sind wieder eingesperrt. Sie sollen die Deutsche Botschaft in Moskau betrogen haben. Sie sollen für andere Memelländer Kleider in Empfang genommen und nicht an die Empfänger abgeliefert haben . . .“

Die Ablehnung unserer Dokumente

Aus Dawillen wird Ende Oktober geschrieben: „Liebstes Muttilein! Vielen herzlichen Dank für Deine zwei Briefe. Jetzt muß ich gleich einige Zeilen an Dich richten. Ich habe zu Hause viel Arbeit, die Kinder sind ja noch klein, und meine Gesundheit ist nicht gut. Auch Artur hat immer Schmerzen im Magen und ist den ganzen Tag auf dem LKW. Wir sind schon ganz verzagt. Und nun noch die Ablehnung unserer Dokumente. Wir wissen nicht, was wir nun noch unternehmen können. Die Miliz sagte mir, ich hätte hier Familie, und die Mutter sei dann keine Verwandte mehr, auch die Schwiegereltern nicht. Ich bin doch hier allein zurückgeblieben und habe so große Sehnsucht nach meinen Angehörigen. Ihr müßt Euch bemühen und uns helfen, wie es irgend geht. Schreibt nach überall, wo Ihr nur wißt. Wir wollen bloß einmal rausfahren. Ich schreibe auch öfters nach Moskau, erhalte aber von der Botschaft keine Antwort. Sicher kommen die Briefe nicht durch . . .“

Es geht einen anderen Weg

Aus Daupern wird im Oktober geschrieben: „Wir haben schon sehr lange keine Post von Dir, auch das damals erwähnte Paket nicht. Es geht alles einen anderen Weg. Man kann nichts Aufrechtiges schreiben. Wir hatten eine gute Ernte. Gott hat uns arme verlorene Waisen reichlich gesegnet. Nur mit dem Wiedersehen will nicht klappen. Es vergeht ein Jahr nach dem anderen, und alle Mühen sind ohne Erfolg.“

Paket verschwunden

Aus Dittauen wird Ende Oktober geschrieben: „Du schreibst von dem Paket, das Du seit vorigen Jahr an mich abgeschickt hast. Seit dem Kleiderstoff ist bei mir nichts mehr angekommen. Wie würde ich mich freuen, auch in diesem Jahr was zu bekommen, denn so was ist für mich immer eine große Hilfe, wo ich selbst nichts verdiene. Wegen der Ausreise haben wir alles getan, was uns möglich ist. Und es will und will nicht klappen . . .“

Bei uns ist es schon kalt

Aus der Stadt Memel wird am 29. Oktober geschrieben: „Deinen Brief mit dem wunderbaren Tuch habe ich erhalten. Ich bin glücklich, daß Du mir so eine Freude bereitet hast. Das Paket ist noch nicht angekommen. Zum Totensonntag fahre ich nach Hause, um Mutters Grab zu schmücken. Bei uns ist es schon kalt. Ich habe heute Sauerkohl zum Winter eingemacht. Im Geschäft kostet jede Kleinigkeit Geld. Könntest Du mir zu Weihnachten Backpulver schicken?“

Alles Bemühen ist umsonst

Aus Coadjuthen wird Mitte Oktober geschrieben: „Liebe Mutti! Wie gerne möchte ich Euch alle wiedersehen, doch alles Bemühen ist umsonst. Unsere Papiere, die wir eingereicht haben, sind abgewiesen worden. Wir haben auch nach Wilna an das Innenministerium geschrieben, daß wir zu unseren Eltern wollen – aber alles vergebens. Die Moskauer Botschaft setzt sich für uns ein. Aber es sind doch schon sechs Jahre, die wir nun getrennt sind. Liebe Mutti, vielleicht kannst Du von dort etwas unternehmen, um uns rauszuverlangen. Wir warten mit Sehnsucht auf die Stunde des Wiedersehens . . .“

Alles wandert in den Papierkorb

Aus Jugnaten wird im Oktober geschrieben: „Du schreibst, daß wir auf Vysow herauskommen sollen. Manche haben im vergangenen Jahr Juli ihren Antrag auf Vysow eingereicht und wissen heute noch nichts. Auch diejenigen, die in diesem Januar eingereicht hatten, haben noch keine Antwort. Es heißt immer, wir sollen abwarten – aber worauf? Ich habe vor vier Wochen wieder an alle Stellen geschrieben, nach Wilna, an unsere Botschaft in Moskau, an das Russische Rote Kreuz, an Chruschtschow. Nur von Wilna erhielt ich eine Rückkarte. Die anderen Rückkarten kommen einfach nicht. So wanderte alles wieder irgendwo in den Papierkorb. So geht es bei uns. Ihr könnt Euch das nicht vorstellen. Es wird einfach nicht bearbeitet. Wir haben noch unsere Musche, auch zwei Schweine. Eins habe ich beigelassen, das andere wollen wir schlachten. Was nützt das ohne eine Handvoll Mehl. Hühner werden wir abschaffen. Eier kann man nicht essen und füttern muß man. Otto geht Kluben schneiden und macht dann Körbe . . .“

Ich kann mich totschieben

Aus Saugen wird Mitte Oktober geschrieben: „Ich möchte gern wissen, warum Ihr mir nicht mehr schreibt. Ich kann mich totschieben und erhalte von Euch keine Nachricht. Es ist zu sehen, daß meine Post einbehalten wird. Ich habe jetzt in kurzer Zeit vier Briefe und sechs Karten abgeschickt. In der Kirche hörte ich von einer Bekannten, Du hättest bei Ihr angefragt, warum ich nicht mehr schreibe. Jetzt könnt Ihr mir wieder mal ein Päckchen schicken, denn es geht nicht verloren, weil jeder das Päckchen selbst von der Post holen muß. Ich brauche Piment, Gewürz, gemahlene Pfeffer, Majoran und Süßholz. Von unserem Rausfahren wissen wir noch nichts. Die Miliz hat bis heute noch nicht klanggelegt, daß wir von unseren Angehörigen herausverlangt werden. Die Botschaft hat unsertwegen eine Verbalnote überreicht. Die Miliz verheimlicht alles. Ich habe an das Rote Kreuz in Hamburg und an die Botschaft in Moskau geschrieben, an beide Stellen mehrmals, und doch habe ich keine Hoffnung, daß ein Brief durchgekommen ist. Schreibt doch von Euch aus an diese Stellen . . .“

Papiere sind nicht mehr zu finden

Aus Heydekrug wird im Oktober geschrieben: „Mit unserem Rausfahren ist alles still geworden. Unsere Papiere sind nicht mehr zu finden. Ich war gestern auf der Miliz.

Die sagten mir, ich solle frisch einreichen. Wenn es nicht anders wird, sind wir verloren. Ihr habt noch Glück gehabt. Wir haben schließlich in 13 Jahren genug für die Szameiten gearbeitet und unsere Gesundheit geopfert. Walter ist beim russischen Militär eingezogen. Wir müssen mit allem zufrieden sein, was sie mit uns machen. Das Wetter bringt jetzt große Nachfröste, Regen und Kühle. Wir haben nur wenig Brennmaterial. Ach Gott, wenn mal die Erlösung für uns kommen würde! Vielleicht könnt Ihr uns Pfeffer, Gewürz, Zimt, Süßholz schicken. Wir bekommen hier nur selten mal sowas. In Memel findet man in den öffentlichen Toiletten Schwarzhändlerfrauen, die was von unter dem Mantel verkaufen. Aber die Polizei schnappt immer wieder mal welche von ihnen. Ja, man gibt gern etwas mehr Geld aus, wenn man nur was zu kaufen bekommt . . .“

Miliz bearbeitet die Papiere nicht

Aus Heydekrug wurde am 16. September geschrieben: „Uns geht es so wie immer. Wir quälen uns rum wie die Maus im Haferstroh. Wir möchten gern von hier nach Deutschland raus, aber es geht doch nicht. Ja, und was ist zu machen, wenn der Russe uns nicht rausläßt? Wenn eine Möglichkeit bestehen sollte, daß wir doch mal fahren dürfen, werden wir Euch sofort benachrichtigen. Aber vorläufig brauchen wir an das Rausfahren gar nicht zu denken, weil die Miliz unsere Antragspapiere gar nicht bearbeitet. Wer weiß, ob wir uns noch einmal wiedersehen werden. Es sieht gar nicht mehr danach aus. Eure Geburtstagsgrüße durch Radio Luxemburg konnten wir leider nicht hören, weil wir den Sender augenblicklich nicht mehr bekommen. Irgendwas muß nicht in Ordnung sein . . .“

Es steht alles in Gottes Hand

Aus Kolaten wird Ende September geschrieben: „Wir haben die Sehnsucht, Euch wiederzusehen. Jede Stunde wären wir bereit, hier aufzubrechen und zu Euch zu kommen. Wir haben nichts zu verlieren. Wenn es nur einen Ausweg geben würde. Wenn uns von den Behörden nicht irgendwie die Möglichkeit verschafft wird, können wir nie zu Euch kommen, ob wir es noch so sehr wollen. Es steht alles in Gottes Hand. Es regnet heute gerade, und wir können nicht die Kartoffeln graben. Wir haben erst die Hälfte aus der Erde. Ihr werdet bis Michaeli das Graben schon vergessen haben. Ihr braucht ja auch am Sonntag nicht wie wir zu arbeiten. Dies Jahr war sehr wenig Heu, auch Futter ist knapp. Von unseren Gänsen verschwand eine in der letzten Woche. Wahrscheinlich haben sie die Pilzsucher erwischt. Wir haben drei Schweinchen, die wir mit Runkeln auffüttern. Auch Kartoffeln waren im Frühjahr billig. Das Paket war zwei Monate zu uns unterwegs. Obst und Beeren gab es in diesem Sommer reichlich – trotzdem ist alles teuer . . .“

Netze aus dem Wasser gestohlen

Aus Drawöhnen wird Ende September geschrieben: „Die Kartoffeln haben wir fast abgegraben. Wir haben uns beeilt, damit der Boden nicht zu naß wird. Auch so faulen viele Kartoffeln. Die Ernte war gut, aber was ist schon von 25 Ar zu holen, wenn davon noch Garten und Runkelland abgehen. Die Fischer klagen darüber, daß in diesem Jahr der Sturm so viele Netze zerstört. Jetzt dürfen auch die Gantins geworfen werden. Vor einigen Tagen wurden einem Fischer mehrere Gantins aus dem Wasser gestohlen. Die Schwimmer waren noch da, aber die Netze waren abgeschnitten. – Ich bin so müde und habe nur einen großen Wunsch, wenn ich zu Euch komme: eine ganze Woche Tag und Nacht nur zu schlafen und zu schlafen. Die Namen haben wir aus den Pässen abgeschrieben. Möge der liebe Gott Euer Vorhaben segnen . . .“

Bismarck liegt im Memelland

Dem Reichsgründer Otto von Bismarck gelten Gedenken und Ehre zum 1. April 1965, an dem sich sein Geburtstag zum 150. Male jährt.

Bismarck – Sohn seiner Zeit, des 19. Jahrhunderts – hat die Sehnsucht von Generationen unseres Volkes verwirklicht: die staatliche Einheit Deutschlands.

Er schuf und führte eine Politik, die das Deutsche Reich trotz der gefährlichen Lage in der Mitte Europas erhalten konnte – er war der „ehrliche Makler“, dem dies Europa jahrzehntelang den Frieden verdankte.

Bismarck – weiter vorausschauend als viele seiner Zeitgenossen, wurde zum Schöpfer einer sozialen Gesetzgebung, um die das Deutsche Reich lange Zeit hindurch beneidet wurde, bis sich ihre Grundsätze überall in der Welt, auch in Amerika, durchsetzten.

Sein Werk ist heute zerstört, das deutsche Volk steht wieder in Anfängen. Darum sei der Altreichskanzler der Mahner für uns: vergessen wir nie Deutschlands Größe und Einheit, mehr noch: streben wir sie erneut an mit der ganzen Glut eines junggebliebenen, aber gereiften und geläuterten Volkes unseres Jahrhunderts!

Zum 80. Geburtstag, 1895, hatte eine Reichstagsmehrheit dem Reichsgründer einen Gruß verweigert; was werden die Deutschen heute zu seinem 150. Geburtstag tun? Wir wollen seiner gedenken!

*

Auch unsere memelländische Heimat ehrte Bismarck auf besondere Weise. Hier wur-

de im Kreise Heydekrug eine neue Moorkolonie geschaffen und nach ihm benannt. Die Kolonie Bismarck erfreute sich zunächst keines besonders guten Rufes. Man sprach von Dieben und Zuchthäuslern, die sich dort angesiedelt hätten. So schlimm war es nicht, aber es waren schon die Ärmsten der Armen, die hier zu eigenem Grund und Boden kamen und es bei den vielfältigen Bedürfnissen des Aufbaus aus dem Nichts auch mit dem Eigentumsbegriff nicht zu tragisch nahmen, besonders wenn der Geschädigte der Fiskus oder der reiche Ökonomierat Scheu war – der Wohltäter übrigens, auf dessen Grund und Boden die Kolonie entstanden war. Daß aus den kleinen Moorkaten später höchst achtbare Bauernkinder hervorgingen, daß heute keiner mehr seine Herkunft aus Bismarck verbergen muß, zeugt für die Tüchtigkeit der ersten Moorsiedler.

Hermann Sudermann führte die Kolonie Bismarck in die deutsche Literatur ein. Die Erzählung „Jons und Erdme“ hat Entstehung und Ausbau der Moorkolonie zum Hintergrund. Wenn Sudermann auch hin und wieder Rücksichten nahm und im Hinblick auf seine noch lebenden Vorbilder die Ortsnamen veränderte – Bismarck ist in den „Litauischen Geschichten“ ausdrücklich erwähnt. Der Reichsgründer und Eiserne Kanzler brauchte sich heute seines memelländischen Patenortes und der Abkömmlinge dieses Ortes nicht zu schämen. Sie versuchten auf ihre kleine Weise, was er im großen vollendete: den Deutschen auf schwankendem Untergrund festen Boden unter den Füßen zu schaffen, ein Reich friedlicher Arbeit hinter gesicherten Grenzen.

entfernen. Die nachdrückliche Belehrung war dann um so wirkungsvoller.

Daß unser Schulunterricht nicht ganz humorlos war, beweist folgender Vorfall: Eines Morgens erschien der Lehrer glattrasiert, was in 14 Tagen nur einmal vorkam und uns immer in Schrecken versetzte, weil er dann besonders temperamentvoll war. Nachdem er uns mit schriftlichen Arbeiten versehen hatte, setzte er sich wie gewöhnlich auf einen Tisch in der Mädchenreihe in der Nähe des Ofens, um seine Zeitung zu lesen. Wir waren froh darüber, denn die nächste Stunde war gefahrlos. Der Tisch ächzte unter seinem Gewicht von gut 100 Kilo; dabei war er von kleiner Gestalt. Plötz-

BÜCHER

auch zu Ostern

sind Brücken zur unvergesslichen Heimat

Sie sind Quellen der Einkehr und Besinnung, eignen sich als Geschenk für uns nahestehende Menschen und erhalten bei unseren Kindern die Erinnerung an das Land ihrer Vorfahren wach. Wir weisen deshalb gern auf unsere Anzeigen empfehlenswerter deutscher Heimatbücher aus eigenem Verlag und aus befreundeten Verlagen.

lich setzte in der Mädchenreihe ein unterdrücktes Kichern ein, das immer stärker wurde. Jetzt hatten auch wir Jungens den Ursprung der Heiterkeit entdeckt, und die Begeisterung über das Mißgeschick des Lehrers ließ sich nicht mehr unterdrücken. Seine schon reichlich strapazierten Hosen hatten der Belastung nicht mehr standgehalten und waren der Länge nach aufgeplatzt. Über die ungewöhnlich sträffliche Heiterkeit stutzte der Lehrer und wollte schon zu dem üblichen Universalmittel greifen; doch da merkte er, daß mit seiner Hose etwas nicht in Ordnung sei, schaute herunter, verdeckte schnell die peinliche Angelegenheit mit dem „Memeler Dampfboot“ und verließ fluchtartig das Klassenzimmer. E. Ge.

Dorfschule um die Jahrhundertwende

Als die ersten Siedler sich in Amerika sesshaft machten, konnte man in ihrer Zeitung folgendes Stellenangebot lesen:

Lehrer gesucht! Selbiger muß Bibelskundig sein und das Vaterunser beherrschen. Bewerber, die im Lesen und Schreiben bewandert sind, werden bevorzugt.

In meinem Heimatdortse unweit des Kurischen Haffes stellte man um die Jahrhundertwende bereits höhere Ansprüche. Vor allen Dingen mußte der erste Lehrer gleichzeitig Bauer sein, weil seine Stellung zum Teil mit Gemeindeland bezahlt wurde. Unser Lehrer hatte die erwünschten Eigenschaften, er war in erster Linie Bauer. Was seine Vorliebe für Religion betraf, hätte er den amerikanischen Siedlern als Muster gelten können. Den Katechismus und Paul Gerhards Lieder hatten wir in den 8 Schuljahren folglich vorwärts und rückwärts gelernt. Doch so schnell konnten wir unsere Bibelsprüche nicht hersagen, als der daumendicke Haselnußstock auf unserem Rücken tanzte. Andere Lehrfächer erschienen ihm nicht so wichtig, er ging dann oft mit uns hinaus auf seinen Acker, wo wir Unkraut zupfen mußten. Aber auch hier merkte er sich die Schüler, die seiner Meinung nach mehr hätten leisten können. Der Vorwand zur Beogradigung dieser Angelegenheit mit dem Haselnußstock fand sich dann in der nächsten Unterrichtsstunde.

Daß wir unter diesen Umständen von der Schule nicht begeistert waren, konnte man uns nicht verdenken. Wir erfanden alle möglichen Ausreden und Krankheiten, um uns vor dem täglichen Kanossagang zu drücken. Aber mit der Zeit wurden uns auch die

schönsten Krankheiten nicht mehr geglaubt. Es blieb uns nichts anderes übrig, als uns weiter den damaligen Erziehungsmethoden zu unterwerfen. Auf vielerlei Art versuchten wir unsere schmerzempfindlichen Stellen zu schützen. Wir polsterten unsere Hosenböden aus und zogen im Sommer eine dicke Unterjacke an, wenn der Lehrer es jedoch merkte, mußten wir die Polsterung



Kreis-chen 1939 auf dem Schulhof der Sakuter Volksschule

Holzabnahme in Wischwill

Die einzige Erinnerung an Wischwill verdanke ich einer Holzabnahme, die ich im Auftrage eines Memeler Sägewerks vornahm. Es war die Zeit nach der Abtrennung des Memellandes vom alten Vaterland unter französischer Besatzung. Die Sägewerke in Memel, die riesige Mengen von Rundholz verarbeiten konnten, litten unter der Sperrung des Memelstromes durch Polen, das mit Litauen wegen Wilna im Streit lag. So waren die Holzgeschäfte froh, wenn sie kleinere Rundholzmengen auf den Auktionen des Forstamtes Wischwill ersteigern konnten, um den Betrieb einigermaßen aufrechterhalten zu können.

An einem Sonnabend, einem klaren, kalten Wintertag im Januar 1922, ging es mit dem ersten Zug in Richtung Pogegen. Vertreter der einzelnen Firmen, die Holz gekauft hatten, fanden sich auf dieser Fahrt zusammen. Ich war der Jüngste von allen. Die Fahrt nach Pogegen mit den vielen Stationen war recht trist. Die Fenster der Abteile waren dick beschneit, so daß man von der Landschaft nichts sehen konnte. In Pogegen wurde in die Kleinbahn umgestiegen, und dann ließen wir uns nochmals eineinhalb Stunden durchrütteln. Die kleinen Waggons waren dicht besetzt, und an den Stationen drängten immer mehr vermunnte Gestalten herein.

Aber endlich waren wir doch am Ziel. Sammelpunkt war das Gasthaus Rodeit, wo wir uns erst einmal von der Reise erholten und zu Mittag aßen. Nach dem Essen fuhren einige Schlitten vor, die die Teilnehmer zu den einzelnen Rundholzposten in den Wald bringen sollten. Ein Herr von der Holzindustrie Wischwill arrangierte das Ganze und beschaffte mir für die Fahrt noch einen Pelz, wofür ich ihm sehr dankbar war. Kramer von J. C. Schmidt, Steinwender von

J.G. Gerlach und ich saßen im Schlitten, den der alte Rodeit selbst fuhr. Es ging stundenlang durch die herrlich verschneiten Wälder an den einzelnen Förstereien vorbei. Mir sind noch die Namen Leitzgirren, Auerhahn, Wolfspass und Wolfsgrund in Erinnerung. Unser Holz lag in der Försterei Smalodarsen ganz an der litauischen Grenze. Die Abnahme sollte durch Anschlag mit einem Eisenhammer, der die Initialen der Firma trug, erfolgen, aber das Holz war tief verschneit und gefroren, so daß es unmöglich gewesen wäre, jedes Stück anzuschlagen. Wir kamen überein, die Hämmer bei Rodeit zu lassen, der sich bereit erklärte, die Arbeit zu einem späteren Zeitpunkt zu übernehmen, da er auch die Abfuhr des Holzes übernommen hatte. So konnten wir die Abnahme nur symbolisch vornehmen. Dann ging es auf anderen Wegen wieder zurück. Wir waren doch froh, als wir wieder wohlbehalten in Wischwill waren, denn trotz der Pelze waren wir recht durchgefroren.

Am Abend fand dann in allen Räumen des Gasthauses ein Fest des Frauenvereins statt, wozu wir freundlichst eingeladen wurden. Solche Feste bedeuten in diesen abgelegenen Orten immer ein Ereignis und so war auch alles aus der näheren Umgebung gekommen. Die grüne Farbe der Forstbeamten war vorherrschend, und ich habe nie mehr soviel Förster zusammengesehen. Es ging sehr lustig zu; nach einigen Vorführungen wurde getanzt und auch den geistigen Getränken, besonders dem Grog, sehr zugesprochen. Weit nach Mitternacht ging es endlich zu Bett. Am Sonntag wurde die Rückfahrt angetreten. Auf diese Weise habe ich Wischwill und seine Wälder im herrlichen Winterkleid kennengelernt, und es war mir ein unvergeßliches Erlebnis.

W. J.

„Wo Dir Gottes Sonne zuerst schien . . .“

Als unsere Auguste-Viktoria-Schule neulich im „Memeler Dampfboot“ abgebildet erschien, konnte ich nicht widerstehen, einen heiteren Erinnerungsbummel durch ihre einst so feierlichen Hallen zu machen.

Sie war ja eine deutsche Schule und es wurde außer „Jus nezinote, sėskitės, penkiukel!“ manche wirkliche Weisheit gelehrt, und erst im späteren Leben ist einem bewußt geworden, in welchem Maße.

„Die Gänsehirtin am Brunnen“ hieß das Märchen, das neben dem Spiel „Die chinesische Nachtigall“ aufgeführt wurde. Viele werden es noch wissen, wie unter der Regie

einiger begeisterungsfähiger und einfallsreicher Damen und Herren innerhalb unserer Lehrerschaft aus den besten Schülerinnen alle Talente und Begabungen herausgeholt wurden. Der Höhepunkt dieses Märchenspiels war der Augenblick, als in origineller Verkleidung fünf Gänschen über die Bühne watschelten.

Alle anderen Bilder, die aus diesem Anlaß entstanden, gingen verloren. Dieses eine rettete sich – mir immer treu zur Seite – durch eine chaotische Zeit. Als ich dann heimatlos in Thüringen lebte und so gar keine Vorstellung von einer Zukunft hatte, brauchte ich nur meine Gänschen anzusehen und alles war wieder gut.

Ruth Stasch/Kuss



In welchem Jahre es eigentlich war, weiß ich heute nicht mehr – es könnte 1930 gewesen sein – als dieses Foto anlässlich der 100-Jahrfeier unserer Auguste-Viktoria-Schule entstand.



Abiturienten-Jahrgang 1965



Wir möchten unseren Abiturienten gratulieren und ihre Namen in unserer Heimatzeitung „MEMELER DAMPFBOOT“ veröffentlichen.

Alle Landsleute werden daher gebeten, uns Namen, Heimatort und jetzige Anschrift ihrer Kinder mitzuteilen, die in diesen Wochen ihre Reifeprüfung bestanden haben.

Schriftleitung des
MEMELER DAMPFBOOT

Das Abitur haben bestanden:

Karola Willums, Enkelin des Post-Betriebs-Assistenten a. D. Johann Willums, früher Memel, Johann-Schirmann-Str. 4-5, jetzt Berlin 28, Kurhausstr. 43, bestand das Abitur.

Manfred Bültner, Sohn der ehemaligen Bauern- und Gasthofbesitzerin Lina Bültner, geb. Heidemann, früher Sziluten, Kr. Pogegen, jetzt 4133 Neukirchen-Vluyn, Bruckschenweg 13, hat am 5. 3. 1965 an der Fichte-Schule in Krefeld das Abitur bestanden.

Eike Lenz, Sohn von Frau Ruth Lenz, geb. Sinnat, früher Jugnaten, Kr. Heydekrug, jetzt 6251 Hahnstätten, Bahnhofstraße 2, bestand am 17. 2. 1965 das Abitur am Gymnasium zu Limburg/Lahn. Er wird Rechtswissenschaft an der Johann-Gutenberg-Universität zu Mainz studieren.

Wir gratulieren unseren jungen Landsleuten herzlich und wünschen für den zukünftigen Lebensweg alles Gute und viel Erfolg!

Margarete Milkuhn †

Margarete Milkuhn ist tot. Wie vielen ehemaligen Schülern der Mädchen-Mittelschule in Memel kommt mit diesem Namen die Erinnerung an frühe Jugendjahre, als sie zum Lehrerkollegium zählte. Auch ich bin eine Mittelschülerin gewesen, und ich denke gern an ihre freundliche und lebensfrohe Art. Von dem damaligen Lehrerkollegium ist sie eine der letzten gewesen.

Sie war nicht nur in der Schule eine Persönlichkeit, sondern auch in Memels Sportleben spielte sie eine bedeutende Rolle. Der Memeler Damensportverein ist mit ihr eng verbunden, gehörte sie doch mit ihrer Tatkraft zu den Gründern und war viele Jahre hindurch 1. Vorsitzende. Unter ihrem Vorsitz erlebte der Sportverein seine Blütezeit. Ihr war der Damensportverein eine Herzensangelegenheit, an dem sie mit Leib und Seele hing. Sie besuchte Gymnastikkurse und trug ihr Können weiter an die Vereinsmitglieder. Ein Leben lang werde ich ihr dafür dankbar sein, was sie uns durch ihre Tatkraft damals vermittelte. Zu ihrer Wirkenszeit machte sie den Tennissport volkstümlich, war sie doch selbst eine leidenschaftliche Tennisspielerin. Für einen verhältnismäßig geringen Beitrag konnten wir diesem schönen Sport huldigen. Unter ihrer Leitung entstanden zwei schöne Tennisplätze auf dem alten Sportplatz. Wie glücklich waren wir darüber, daß wir sie hatten, welche Energie und welch ein persönlicher Einsatz von Fräulein Milkuhn waren notwendig, um diese Tennisplätze zu schaffen. Eine Badebude am Strand stand ebenfalls allen Vereinsmitgliedern zur Verfügung.

Als sie dann nach vielen Jahren ihren Vorsitz im Sportverein niederlegen mußte, war ihr das wohl die größte Enttäuschung. Sie mag andere Vorstellungen von der Weiterentwicklung ihres Werkes gehabt haben. Tröstlich war ihr wohl der Gedanke, daß sie einen wesentlichen Grundstein zur Gesunderhaltung der Jugend gelegt hatte, auf dem weiter gebaut werden konnte.

Sie trug man jetzt zu Grabe, die letzte ihres Namens. 76 Jahre wurde sie alt, und sie verbrachte, glaube ich, bei einer ihrer Schülerinnen, fern der Heimat, ihren Lebensabend. Oft suchte ich ihre Anschrift, ebenso oft kamen meine Briefe zurück. Ihr zu Lebzeiten Dank zu sagen für all das Schöne, das sie uns mit ihrer Liebe zum Sport geschenkt hatte, war mein Anliegen. Sie wird in den Herzen vieler Sportfreunde weiterleben, und immer werden wir ihrer in Dankbarkeit gedenken. G.

Otto Müller †

Otto Müller, früher Kaufmann in Plicken, Kreis Memel, der, wie im MD schon berichtet, am 14. Februar seinen 80. Geburtstag begehen konnte, zu dem als Gratulanten der Vorsitzende der AdM-Gruppe Hamburg und der ganze Ostpreußenchor Hamburg erschienen waren, schloß am 9. März für immer die Augen. Er wurde am Montag, dem 15. März, auf dem Blankeneser Friedhof in Sülldorf beigesetzt. Die AdM-Gruppe Hamburg war durch Emil Lepa und eine Delegation der Frauengruppe vertreten. Vom Ostpreußenchor war alles erschienen, was sich beruflich freimachen konnte, so daß der Halbchor dem beliebten Sangesbruder als letzten Gruß Abschiedslieder singen konnte. Erna Struß, die Sopransolistin des Chors, erfüllte den Wunsch des verewigten Freundes und sang ein Solo. Die Sangesbrüder des Ostpreußenchors Kaiserslautern, dessen aktives Mitglied der verstorbene gewesen war und mit dem er bis zum Le-

bensende enge Beziehungen unterhalten hatte, hatten einen schönen Kranz geschickt.

Nach der Einsegnung der Leiche durch den Geistlichen dankte Emil Lepa dem Entschlafenen für die Heimattreue und seine Mitarbeit im AdM-Vorstand als Kassierer. Gustav Elbe sprach im Namen des Ostpreußenchors Hamburg und würdigte die ernste Auffassung des allseitig beliebten Sangesbruders von der Pflege des ostdeutschen Liedes als eines wichtigen Kulturgutes und dankte ihm für seine Treue und seinen Eifer.

Nach der Beisetzung blieben entsprechend dem Wunsche und im Sinne des Entschlafenen die trauernde Witwe, die Vertrauten des Hauses Müller und die Chormitglieder zusammen. Es wurden dabei in vertrauten Gesprächen die hervorragenden Eigenschaften des Entschlafenen als Mensch, Landsmann, Sangesbruder und Freund gewürdigt. LB

Bundesverdienstkreuz für Bruno le Coutre

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten von Schleswig-Holstein wurde unser memelländischer Landsmann Schulrat a. D. Bruno le Coutre, jetzt in Preetz, vom Bundespräsidenten mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland am Bande ausgezeichnet. In einer kleinen Feierstunde in Preetz überreichte der Chef der Staatskanzlei, Ministerialrat Dr. Neumann-Silkow, die hohe Auszeichnung.

Er würdigte le Coutres Verdienste auf kommunalpolitischem Gebiet und hob hervor, daß le Coutre, der heute im 76. Lebensjahre steht, bis 1959 Mitglied der Preetzer Stadtvertretung, Vorsitzender der Preetzer CDU und Sprecher der CDU-Fraktion im Stadtrat war. Als Schulmann setzte er sich in den Jahren nach dem Kriege für eine Verbesserung der Preetzer Schulverhältnisse ein, insbesondere für den Bau einer zweiten Volksschule, die in diesen Wochen ihrer Vollendung entgegengeht.

Besonders erwähnt wurden le Coutres Verdienste auf dem Gebiet der Vertriebenenarbeit. Er war nicht nur der Mittelpunkt der Preetzer Memelländer, denen er in den letzten Jahren in aller Stille manche Hilfe zuteil werden ließ. Er schilderte auch in zahlreichen schriftstellerischen Arbeiten die unwiederbringlichen Werte seiner Heimat.

Dieser Hinweis freut uns Memelländer ganz besonders, denn wir kennen Bruno le Coutre als einen humorvollen, feinsinnigen Erzähler, der aus dem Born einer nie versiegenden Erinnerung schöpft und uns besonders die Stadt Memel und ihre Menschen vor der Jahrhundertwende bis zur

Flucht in zahlreichen Arbeiten nahe gebracht hat. Das „Memeler Dampfboot“ und der Memelland-Kalender haben ihm gern für seine gehaltvollen Artikel Raum gegeben, und der Anklang, den seine Arbeiten fanden, bewies, daß er den Weg zu den Herzen seiner Landsleute zu finden versteht. Auch seine Gedichte zeugen von einem tiefen Naturempfinden und sind von echter Heimatliebe getragen.

So werden nicht nur die einstigen Schüler der Bommelsvitter Volksschule ihrem Rektor danken – es werden ihm auch alle die von Herzen gratulieren, die ihn nicht von seinem Wirken im memelländischen Schulwesen und im memelländischen politischen Leben kennen, sondern ihn erst als Autor kennen und lieben gelernt haben. Wir sind stolz darauf, daß ein weiterer Memelländer diese hohe Auszeichnung erhalten hat. Wir wissen, daß Bruno le Coutre nicht viel von öffentlichen Ehrungen hält, wir glauben aber, daß auch er sich freuen wird, in seiner Person seine Herkunft und Heimat geehrt zu sehen.



Gertrud Gellschaft, verw. Hassenstein, geb. Kuhn, zum 80. Geburtstag am 12. April. Die Witwe des Memeler Schmiedeobermeisters und Karosseriebauers Carl Gellschaft, früher Memel, Hospitalstr. 5/6, lebt heute in 493 Detmold, Lagesche Str. 81/83. Trotz schwerer Krankheit noch voll geistiger Frische, versorgt Frau Gellschaft ihren kleinen Haushalt allein, liest viel und freut sich über jedes neue MD. Ihren Ehrentag wird sie im Kreise von Kindern und Enkelkindern verbringen, die ihrer lieben Mutter von Herzen einen schönen Lebensabend wünschen. Ihre Gedanken gehen oft nach Memel, wo sie in der Hospitalstraße gewohnt, gewirkt und einen ansehnlichen Besitz zurückgelassen hat. An dem Schicksal ihres Mannes und ihres Sohnes Heinz, die beide verschleppt wurden, trägt sie auch heute noch schwer.

Bäckermeister Otto Gerber (Kuzela), früher Heydekrug, zu seinem 76. Geburtstag am 30. März. Nach schweren trüben Jahren in der Heimat mußte er seine gutgehende Bäckerei im Stich lassen. Seine geliebte Frau Marie, geb. Aschmann, verstarb noch in der Heimat. Am 26. April 1963 ist es ihm endlich gelungen, nach mehreren Anträgen die Ausreise in die Bundesrepublik zu bekommen. Es war sein größter Wunsch, seine



Das Kollegium der Memeler Mädchenmittelschule

Unser Bild zeigt in der ersten Reihe von links: die Damen Mierwaldt, Menze, Kuhtz und Milkuhn, in der zweiten Reihe ebenfalls von links: Schulrat Kurzinna, Fräulein Kuhn, Herrn Panteleit, Fräulein Mey und Herrn Lietz.

Geschwister wiederzusehen. Er lebt jetzt mit seiner zweiten Frau Elisabeth, geb. Lendzian, in 6233 Kellheim/Taunus, die ihn liebevoll in seinem neuen Heim verpflegt. Der Jubilar ist am Tagesgeschehen noch sehr interessiert und ein eifriger Leser des Memeler Dampfboots. Er freut sich auf jede neue Ausgabe und fühlt sich dadurch mit seiner Heimat eng verbunden. Wir wünschen Herrn Gerber noch viele glückliche Jahre und Gottes reichen Segen.

dem Lehrer Rudolf Jonas, früher Pokallna-Ruß, heute in Gailhof bei Hannover, zum 70. Geburtstag am 23. April. Jonas und seine Frau Luise, geb. Petereit, konnten im Oktober vorigen Jahres ihren 40. Hochzeitstag feiern. Nach der Flucht kam der memelländische Schulmann nach Gailhof, wo er seit 1946 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1960 als Lehrer wirkte. Obwohl er sich in der zweiten Heimat gut eingelebt hat, bleibt

doch die Heimat im Osten für ihn unvergessen. Seine Tochter Ruth Weigand wohnt mit ihrer Familie in Altena, während die zweite Tochter Alice Brüggemann mit ihrer



Familie ganz in der Nähe in Hannover lebt. Unser Bild zeigt das Ehepaar Jonas mit beiden Töchtern.

Wesentliche Verbesserungen bei der Kriegsschadenrente

Das 17. Änderungsgesetz zum LAG hat eine Reihe von Verbesserungen gebracht, die sich insbesondere im Bereich der Kriegsschadenrente auswirken und dort überwiegend Personen zugute kommen, die bereits Kriegsschadenrente beziehen. Das Gesetz bringt eine weitere wesentliche Änderung zugunsten eines Personenkreises, der nach der seitherigen Fassung des Lastenausgleichsgesetzes keine Kriegsschadenrente beziehen konnte; es handelt sich hier um Geschädigte, die im Zeitpunkt der Schädigung selbständig waren (oder von Erträgen lebten, deren Grundlage eine frühere selbständige Tätigkeit war).

Die Antragsberechtigten müssen als Männer spätestens bis zum 31. 12. 1899, als Frauen spätestens bis 31. 12. 1904 geboren oder spätestens am 31. 12. 1964 erwerbsunfähig gewesen sein. Diese ehemals Selbständigen konnten nach der seitherigen Fassung des LAG nur dann Kriegsschadenrente erhalten, wenn ihnen eine Hauptentschädigung von mindestens 3600,- DM zuerkannt war. Das 17. Änderungsgesetz zum LAG hat nunmehr das strikte Erfordernis dieses Mindestgrundbetrages von 3600,- DM gemildert, indem es zuläßt, daß anstelle des Mindestgrundbetrages der Nachweis verlorener Einkünfte treten kann, wenn diese in den Jahren 1937/39 mindestens 2000,- DM jährlich betragen haben.

Diese Erweiterung der Voraussetzungen wirkt sich ganz besonders auf die früheren Inhaber kleinerer Handwerksbetriebe aus, für die zum 1. 1. 1940 ein Einheitswert unter 3000,- DM festgesetzt worden war. Solche Antragsteller mußten seither auf die unter Umständen recht kleine Hauptentschädigung verwiesen werden. Nach der neuen Fassung des Gesetzes ist es nun möglich, Kriegsschadenrente zu erhalten, wenn die genannten Voraussetzungen vorliegen. Formblätter zur Antragstellung werden von der Abteilung Kriegsschadenrente der Ausgleichsämter ausgegeben, wo auch jede Auskunft zu diesem Sachverhalt eingeholt werden kann. Da evtl. Leistungen erst von dem Monatsersten ab gewährt werden können, der auf die Antragstellung folgt, kann ein längeres Zuwarten finanzielle Nachteile für den Berechtigten mit sich bringen. Besonders wird darauf hingewiesen, daß Personen, welche die oben bezeichneten Altersvoraussetzungen nicht erfüllen, die aber ihren Antrag mit Erwerbsunfähigkeit begründen wollen, diesen nur bis zum 31. 12. 1965 stellen können.

16. und 17. Änderungsgesetz

Verbesserungen zum Lastenausgleichsgesetz

Die Erfahrungen der letzten Monate haben gezeigt, daß ein Teil des betroffenen Personenkreises über die erweiterten Möglichkeiten zur Antragstellung und Geltendmachung von Schäden bzw. zur Erlangung von Leistungen nach dem Lastenausgleichsgesetz, welche insbesondere die in der letzten Zeit erlassenen Änderungsgesetze gebracht haben, nicht ausreichend unterrichtet ist. Die an sich schwierige Materie ist nicht für jedermann leicht verständlich; allen in Frage kommenden Personen wird daher empfohlen, sich von dem für ihren Wohnort zuständigen Ausgleichsamt beraten zu lassen. Nachstehend weisen wir auf die wichtigsten Bestimmungen aus dem 16. und 17. Änderungsgesetz zum LAG hin.

Vertriebene, die

1. bis zum 31. 12. 1961 aus der sowjetisch besetzten Zone oder aus dem sowjetisch besetzten Sektor von Berlin im Wege der Notaufnahme oder eins vergleichbaren Verfahrens in den Geltungsbereich des Grundgesetzes oder Berlin (West) zugezogen sind, oder
2. nach dem 31. 12. 1952 bis 31. 12. 1965 als Sowjetzonenflüchtling gemäß § 3 BVFG oder als zurückgekehrte Evakuierte ihren ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder Berlin (West) genommen haben oder nehmen

können ihre durch **Vertreibung erlittenen Verluste** zur Schadensfeststellung anmelden und nach einer positiven Schadensfeststellung auf Antrag auch die Ausgleichsleistungen – sofern die sonstigen dazu erforderlichen Voraussetzungen erfüllt sind – erhalten. Die Voraussetzungen für die Antragsberechtigung können beim Ausgleichsamt erfragt werden.

Eine weitere Änderung und Verbesserung der bisherigen Bestimmungen brachte das 16. Änderungsgesetz auch für den Personen-

kreis, der nach § 301 LAG Leistungen aus dem **Härtetonds** (Beihilfen zum Lebensunterhalt, zur Beschaffung von Hausrat und Wohnraum, sowie zum Existenzaufbau) beanspruchen kann. Hiernach können **Vertriebene** auf Grund der ihnen im Vertreibungsgebiet entstandenen Schäden Antrag auf Gewährung von Härtetondsleistungen einreichen, wenn sie die sowjetische Besatzungszone oder den sowjetisch besetzten Sektor von Berlin zwischen dem **1. 1. 1962 und dem 31. 12. 1965** verlassen und in dieser Zeit ihren ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes oder in Berlin (West) genommen haben oder nehmen. Diese Leistungen aus dem **Härtetonds** werden jedoch nur unter folgenden Voraussetzungen gewährt:

1. Der Geschädigte muß seinen ständigen Aufenthalt im Geltungsbereich des Grundgesetzes, in Berlin (West) oder in den Zollanschlusßgebieten haben.
2. Er muß sich in einer gegenwärtigen Notlage befinden.
3. Der ursächliche Zusammenhang zwischen der Schädigung und der gegenwärtigen Notlage muß gegeben sein.
4. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der unterhaltsverpflichteten Angehörigen des Geschädigten dürfen die Aufbringung der begehrten Leistungen aus eigenen Mitteln nicht zulassen.

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber, Verlag und Druck: Buchdruckerei F. W. Siebert, Zeitungs- und Buchverlag, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstr. 14, Tel. 83170. Schriftleitung F. W. Siebert, unter Mitarbeit von H. A. Kurschat. – Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlags und der Schriftleitung. – Einsendungen nur an den Verlag erbeten. – Bankverbindung: Landessparkasse zu Oldenburg, Konto-Nr. 41621; Oldenburgische Landesbank AG, Konto-Nr. 66075, Postscheckkonto: F. W. Siebert Hannover 117538. – Bezug nur durch alle Postanstalten. – Vierteljährlicher Bezugspreis 4,80 DM.

Aus den Memellandgruppen

Nordrhein-Westfalen rüstet sich zum 1. Haupttreffen 1965

Die Reihe der 1965 geplanten Haupttreffen beginnt am **Sonntag, dem 9. Mai in den Zoo-Gaststätten des Wuppertaler Zoo-Gartens**. Der Vorsitzende der Gruppe Wuppertal, die zugleich ihr 10jähriges Bestehen feiert, hat mit den Vorbereitungen bereits begonnen. Einzelheiten ersuchen Sie aus den folgenden Ausgaben des MD. Also bitte wichtigen Termin vormerken:

9. Mai Haupttreffen in den Zoo-Gaststätten in Wuppertal.

I. A.: H. Waschkie E. Weberstaedt

35 Jahre Memellandgruppe Hannover

Es war wirklich ein festliches Ereignis, diese doppelte Jubiläumsfeier am 13. März im Haus des Deutschen Ostens zu Hannover. Über 150 Landsleute waren zusammengekommen, und der schön geschmückte Saal war fast zu klein. Zu den Gästen zählte auch Frau Anni Wagenschneffer, die 1930 mit der Mitgliedsnummer 15 zu den ersten Landsleuten gehörte, die der am 23. 2. 1930 gegründeten Gruppe beitraten. Begründer der Gruppe war damals der Memeler Richard Kollecker, der auch heute noch rühriger, unermüdlicher 1. Vor-

sitzender ist. Damals nannte sich die Organisation Ortsgruppe Hannover des Memellandbundes e. V. Berlin. Mehrfach mußte sie ihren Namen ändern – aber immer blieb es die Memellandgruppe Hannover, die nun seit 15 Jahren der AdM angehört und zu den größten Gruppen des Bundesgebiets zählt.

Die Begrüßungsworte der Eröffnungsfeier sprach Richard Kollecker, der Mittelpunkt und Jubilar des Tages. Nach dem gemeinsamen Ostpreußenlied ließ sich der BdV-Chor Hannover unter Leitung von Kantor a. D. Erich Stahr mit einem Heimatgebet hören. Er umrahmte mit seinen Liedern die ganze Feier auf das würdigste. Dann begann der Reigen der Gratulanten. Waldemar Lenkeit vom Gruppenvorstand überreichte Kollecker einen gestickten Memelwimpel mit einem von Gerhard Gleich handgearbeiteten Tischständer als Geschenk der Gruppe. Die Leiterin der Frauengruppe Gerda Gerlach hob hervor, daß die seit vier Jahren bestehende Gruppe ohne Kollecker nicht zustande gekommen wäre. Mit einer gravierten Plakette gratulierte die AdM durch ihren Geschäftsführer Görke, Mitglied Nr. 15 erfreute mit einem Bild von Alt-Memel. Trude Clemens gratulierte für die Zweiggruppe Celle, die Kollecker ebenfalls viel verdankt. Die Memel-

landgruppen Bremen und Grafschaft Diepholz hatten gleichfalls ihre Vorsitzenden Jacksches und Lenz mit Glückwünschen entsandt. Auch die LO-Landesgruppe, die Heimatgruppe der Königsberger und unsere Heimatdichterin Elisabeth Josephi, letztere mit einem Beitrag aus ihren Werken, erfreuten den Jubilar durch ihre Worte. Zahlreiche Glückwünsche waren schriftlich übermittelt worden und wurden unter Beifall verlesen.

In seiner Festansprache würdigte AdM-Geschäftsführer Herbert Görke den langen Weg von der Gründung der Gruppe im Jahre 1930 bis zur Gegenwart. Kolleckers 35jährige Tätigkeit in der Memellandgruppe sei ein einmaliges Ereignis. Er wünschte dem Jubilar noch ein langes, erfolgreiches Wirken für die Memellandgruppe – und dieses ohne Unfälle, eine freundliche Anspielung auf mehrere Verkehrsunfälle, deren Opfer Kollecker in der letzten Zeit geworden war.

Für langjährige Mitgliedschaft erhielten Ehrennadeln Martha Kiewel, Berta Lehmann, Emma Ambrosius, Anni Wagenschleffer, Artur Lehmann und Wilhelm Skwar. Anschließend dankte Kollecker sichtlich bewegt für alle Ehrungen, worauf das Memellied „Wo des Haffes Welle“ den offiziellen Teil beendete. Zu den Klängen der Kapelle Rothard wurde bis zur Polizeistunde getanzt. Gg.

Wer sucht wen?

Wir suchen

die Anschrift von **Frau Marie Kuitekis**, geb. Tydecks, die uns als Absender nur Kaltenhof angegeben hat.

Es werden Zeugen gesucht, die Auskunft geben können über den Schmiedemeister **Johann Penellis** aus Margen, Kr. Memel, und die auch seine Vermögensverhältnisse gekannt haben. Nachricht erbittet **Willy Penellis**, 41 Duisburg-Laar, Kanzlerstr. 33.

Es werden gesucht aus

Memel-Stadt: Reichsbahnbeamter Michel Bajohrs, früher Kleinsiedlung 13a; Familie Martin Bruszies, früher Karlstr. 15; Hans Bumbullis, früher Mühlenortstr. 21; Werkmeister Martin Füllhaase und Frau Marie, geb. Waischnor und zwei Söhne; Bruno Lenz und Frau Anna, geb. Stadtkus, Mühlenortstr.; Martin Helmut Patra, geb. 19. 1. 27, früher Kasernenstr. 6-8; Käthe Podszus; Hildegard Uschpuwies, geb. 27. 9. 27, früher Blumenstr. 12; Bruno Walkowski, geb. 31. 5. 14, früher Mühlenortstr. 70.

Aus dem Kreis **Memel-Land: Rußlen:** Michel Bliesza. **Szarde:** Familie Johann Kawohl, Name der Kinder: Gustav, Johann, Gertrud und Käte. **Schompeteren:** Familie Budweth.

Aus dem Kreis **Heydekrug: Kanterischken:** Lehrer Georg Dietschmann; Frau Helene Wirbeleit mit Kindern (Frau Wirbeleit, in

Kanterischken geboren, wohnte vermutlich in der Elchniederung), ein Sohn hieß Günter. Näheres sonst nicht bekannt). **Lapallen:** Gebrüder Kalniskies, Adalbert, geb. 11. 10. 29 und Horst, geb. 30. 10. 30.

Aus dem Kreis **Pogegen: Piktupönen:** Trude Jankuhn. **Plaschken:** Franz Kenkies, geb. 6. 5. 07, Käser. **Rogkojen-Kutturten:** Familie Albert Bendicks (Bruder soll Bürgermeister gewesen sein?); Alfred Tareilus, geb. ca. 1928 (soll 1947/48 in Hanau gesehen worden sein). **Uszballen:** Schmied Willi Tennigkeit. **Werszeningenken:** Friedrich Gottschalk, geb. 1896. **Wilkmeden:** Lene Mehlaus, geb. Gloszat; Johann Walluks und Frau Meta, geb. Cyrolies; Ewald Zomm, geb. 7. 3. 03. **Wischwill:** Schmiedemeister Willi Radziwill.

Zuschriften erbittet der **Suchdienst der Memelkreise, 29 Oldenburg, Münnichstr. 31.** Bei allen Zuschriften und Anfragen bitte immer die Heimatanschriften, auch die eigene, angeben! Bei Rückfragen bitte nicht das Rückporto vergessen!



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein
„MEMELER DAMPFBOOT“

Bonn/Bad Godesberg: Die Memellandgruppe Bonn/Bad Godesberg veranstaltet am **Sonntag, dem 25. April**, im Wagnerzimmer des Bonner Bürgervereines (Crämer-Gaststättenbetrieb) Bonn, Kronprinzenstr. 2, ein Frühlingsfest. Beginn der Veranstaltung 15 Uhr. Neben dem einleitenden ersten Teil mit der Vorführung eines Heimatfilmes, ist eine gemeinsame Kaffeetafel vorgesehen, die durch Musik- und Tanzdarbietungen umrahmt wird. Alle memelländischen Landsleute aus dem Raum Bonn/Bad Godesberg sowie aus der weiteren Umgebung von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz, werden zu dieser Feier herzlich eingeladen.

Der Vorstand

Dortmund: Alle Landsleute aus den Memelkreisen von Dortmund und Umgebung laden wir zu einer Monatsversammlung am 25. April, um 17 Uhr, in unser Stammlokal „Jakobschänke“, gelegen in der Weißenburger Straße, Ecke Schwanenstr., herzlich ein. Haltestelle der Straßenbahn und Bus Ostentor. Da am 9. Mai das Landestreffen in Wuppertal stattfindet,

haben wir von einer Maifeier Abstand genommen. Da wichtige Besprechungen vorliegen, bitten wir alle Landsleute um zahlreiches Erscheinen. Gäste sind herzlich willkommen.

Der Vorstand

Essen: Wir treffen uns am **Sonntag, dem 11. April, 17 Uhr, in der Dechenschke.** Wir haben sehr wichtige Angelegenheiten zu besprechen. Zum **Landestreffen in Wuppertal** am 9. Mai in den Zoo-Gaststätten wollen wir eine verbilligte Gemeinschaftsfahrt stellen. Interessenten können sich hierzu anmelden. Der 1. Vorsitzende hält einen Vortrag über die Ereignisse der Flucht vor 20 Jahren. Wir bitten alle Landsleute um zahlreichen Besuch.

Der Vorstand

Hamburg: Nächster Stammtisch der Traditions-gemeinschaft der Spielvereinigungen am 9. April 1965 im „Stadtswappen“ in Reinbeck.

Walter Hilpert

Hamburg: Die Frauengruppe trifft sich am **10. April, 16.30 Uhr, im „Feldeck“** zu einer Frühlingsfeier.

G. Voss

Köln: Unsere Jahreshauptversammlung (Neuwahl des Vorstandes, Kassenbericht usw.) findet am **Sonntag, dem 25. April, im neuen Vereinslokal „Em Pümpche“, in Köln, Pfeilstr. 15** (Ecke Mittelstraße), 2 Minuten von der Haltestelle Rudolfplatz, um 15.30 Uhr statt. Unser Landsmann Hermann Waschkies, Essen, wird mehrere Tonfilme aus der alten Heimat zur Vorführung bringen, anschließend kann getanzt werden. Alle Landsleute aus dem Kölner Raum werden herzlich eingeladen und gebeten, recht zahlreich zu erscheinen, hauptsächlich die weibliche Jugend, da immer Tanzpartnerinnen fehlen. Parkmöglichkeit ist auch günstig.

Rastatt/Baden: Die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Kreisgruppe Rastatt (1. Vorsitzender Heinrich Malwitz), lädt alle Memelländer und Freunde aus dem Kreisgebiet Rastatt zur Monatsversammlung am **Sonntag, dem 10. April, 20 Uhr, in den „Türkenlouis“ in Rastatt** ein. Thema: „Europas größte Vogelzugstraße – die Kurische Nehrung“. Heinrich Malwitz wird seinem Vortrag insbesondere das Werk des Begründers und Leiters der Vogelwarte Rossitten, Prof. Dr. J. Thienemann, „Rossitten: Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung“ zugrundelegen. Der Vortrag wird illustriert und erweitert durch Vorführung von Lichtbildern und Tonfilmen. – Eintritt frei!

Bund ehemal. Tilsiter Prinz Albrecht Dragoner

Am 12. und 13. Juni findet das 12. traditionelle Treffen des ehemaligen Dagone Regiments Prinz Albrecht von Preußen Lith. Nr. 1 im Fürstensaal des Hauptbahnhofgebäudes in Hannover statt.

Alle Kameraden mit ihren Angehörigen werden dazu eingeladen. Anmeldungen nimmt der Quartiermacher Kamerad Fritz Lorbach, 3 Hannover-Herrenhausen, Rügener Str. 4, entgegen.

Bruno Masurath, 3520 Hofgeismar, Marktstraße 13.



Traditions-gemeinschaft
Spielvereinigung Memel von 1924 e.V.
Patenverein: Verein für Rasenspiele e.V. Mannheim

Anschrift:

Walter Hilpert 2057 Reinbek (Bez. Hamburg)
Schmiedesberg 15a – Tel. 0411-7226011
Postscheckkonto: Hamburg 128498

An alle
ehemaligen Vorsitzenden oder derzeitigen
Sprecher der memelländischen Sportvereine!

Einen mehrfach an mich herangetragenen Wunsch, ich möge versuchen, anlässlich des großen Heimattreffens im kommenden September in Mannheim ein gesamtmemeler Sportlertreffen zu organisieren, will ich zu verwirklichen suchen. Das wird aber nur



4x100-Meter-Staffeln
der Vereine Lithuanian-
Tilsit, MTV-Tilsit, Preu-
ßen-Insterburg, Sport-
verein Memel. Die Me-
meler Damen knieend:
Edith Hanke, Traute
Schwemmin; sitzend
ganz links: Eva Gross-
mann, ganz rechts:
Grete Seidler.

möglich sein, wenn wir uns zusammen über diesen Plan beraten und die jeweils in Frage kommenden Sportlerkreise mobilisieren. Das Treffen soll beim VfR-Mannheim, dem Patenverein der Spielvereinigung Memel stattfinden. Wie schon bekannt findet ein Fußball-(Pokal)-Spiel zwischen dem Patenverein und unserer Spielvereinigung statt. Auch an ein Faustballspiel ist gedacht. Über weitere sportliche Veranstaltungen muß beraten werden. Bei einem anschließenden

Sportlerball sollten sich unsere Kameraden mit den Damen und Herren des VfR-Mannheim im dortigen Klubheim zu einem gemütlichen Beisammensein vereinigen. Es ist ein Versuch, und ob er gelingen wird, liegt an Euch, die ich hiermit angesprochen habe. Ich möchte deshalb jeden am Zustandekommen dieses großen heimatischen Sportlertreffens Interessierten bitten, sich recht bald, spätestens bis Mitte Mai bei mir zu melden.

Walter Hilpert

Schuldbuchforderungen anmelden

Reichsschulden werden in DM abgelöst

Die Bundesschuldenverwaltung befaßt sich mit der Ablösung von Anleiheforderungen gegen das Deutsche Reich, die Deutsche Reichsbahn, die Deutsche Reichspost und das Land Preußen. Die gesetzgeberische Regelung erfolgt im Allgemeinen Kriegsfolgen-gesetz (AKG) vom 5. 11. 1957. Das durch Kriegseinwirkung verlorengegangene Reichsschuldbuch wurde an Hand erhaltengebliebener Belege konstruiert. Unrichtigkeiten und Schreibfehler sind daher nicht ausgeschlossen. Viele Personen- und Ortsnamen sind an mehreren Stellen zu finden. Der Buchstabe „E“ vor dem Namen sagt, daß es sich um eine einwandfreie, der Buchstabe

„Z“, daß es sich um eine zweifelhafte Kreisbestimmung handelt.

Das „Memeler Dampfboot“ bringt heute weitere Fortsetzungen der Namenslisten aller Schuldbuchgläubiger aus unserer Heimat, die noch Ansprüche an die Bundesschuldenverwaltung haben. Alle Memelländer, die in dieser Liste aufgeführt sind, – oder deren Erben – müssen sich unter Angabe der vor dem Namen abgedruckten Zahl (auch ohne im Besitz von Beweisunterlagen zu sein) an die Bundesschuldenverwaltung – Dienststelle Berlin – 1 Berlin 42, Platz der Luftbrücke 1–3 – wenden, wo sie über die weiteren Erfordernisse unterrichtet und beraten werden.

1. Fortsetzung

2 285 450 Z John, August, Schneidmstr., Lingen
2 288 570 E Jokait, Johann, Besitzer, Schwenzeln
2 289 850 E Jonat, Wilhelm, Grundbes., Dittauen
2 290 380 E Jonischkies, Christoph, Pogegen
2 290 470 E Jonischies, Auguste, Gurgsdn
2 290 600 E Jonuschat, Alfred, Sausgallen
2 290 650 E Jonuschies, Madlyna, Kolleschen
2 294 380 E Joseitis, Martin, Kätnersohn, Drawöhnen
2 308 400 Z Jung, Luise, Neuho
2 317 220 E Jurgait, Marinka, Gelszinnen
2 317 250 E Jurgan, Anna, Laugallen
2 317 290 E Jurgeleit, Erdmann, Landwirt, Heinrichsfelde
2 317 300 E Jurgeleit, Heinrich, Kawohlen
2 317 330 E Jurgeleit, Mathilde, Medischkehmen
2 317 340 E Jurgeneit, Anna, Sziesze
2 318 030 E Jurkat, Johann, Besitzer, Paszieszen
2 318 440 E Jusait, Janis, Besitzer, Wallehnen
2 318 450 E Jusaitis, Mikel, Bes., Schudebarsten
2 318 520 E Juschus, Berta, Kutturren
2 338 730 E Kairies, Anna, Powilken
2 345 240 E Kaitinnis, Hans, Bundeln
2 345 250 E Kaitinnis, Jakob, Landw., Sudmanten
2 345 260 E Kaitinnis, Urte, Sudmanten-Trusch
2 346 870 Z Kalcher, Friedrich, Stellmacher, Absteinen
2 351 140 E Kallweit, Ella, Greiszöhen
2 351 510 Z Kalmischkies, Anna, Neusaß Gritzaz
2 364 780 E Kantwill, Max, Gillandwirszen
2 368 640 E Kapust, Grete, Rund Gorge
2 368 650 E Kapust, Ilze, Wilkieten
2 368 670 E Kapust, Martin, Rund Gorge
2 368 690 E Kapust, Michel, Jankeiten
2 368 740 E Karallus, Marinka, Nimmersatt
2 368 750 Z Karallus, Johann, Birkenhain
2 377 600 E Karwells, Emma, Wittkehmen
2 377 810 Z Kasat, Wilhelmine, Schillgallen
2 378 650 E Kaschub, Meta, Rentnerin, Kirlicken
2 390 990 E Kassautzki, Franz, Invalide, Motzischken
2 384 500 E Kaszemek, Ida, Laugszargen
2 387 080 Z Katz, Jettchen, Neuho-Neustadt
2 394 600 E Paulitzki, Edith, Sokaiten
2 395 910 Z Kausch, Emilie, Heydekrug
2 397 940 E Kawohl, Anna, Memel, Turnplatz 1
2 397 980 E Kawohl, Jürgis, Mantwieden
2 397 990 E Kawohl, Maria, Wowerischken
2 400 450 Z Keckstadt, Anna, Absteinen
2 400 470 E Keckstadt, Rickel, Kutturren

2 402 560 Z Kehler, Marta, Heinrichsfelde
2 409 450 Z Keitel, Wilhelm, Fleischermeister Passow
2 409 690 E Kekstadt, Ella, Kutturren
2 418 360 E Kellnereit, Daniel, Trakseden
2 418 400 Z Kellotat, Marie, Absteinen
2 423 470 E Kempf, Urte, Uszkullmen
2 426 960 E Kerchat, Gustav, Memel, Roßgartenstr. 5
2 427 940 Z Kerkojis, Maria, Bittenehen
2 431 720 E Kerreit, Marie, Tattamischken
2 445 250 E Kiebrantz, Hugo, Uszpelken
2 453 600 Z Kieselbach, Otto, Bes. Trakeningen
2 457 180 E Kikillus, Anna, Ackmenischken
2 457 900 Z Killan, Karolina, Neusaß
2 459 000 E Killus, Jurgis, Besitzer, Wannagen
2 459 840 E Kimminus, Anna, Uszkullmen
2 459 850 E Kimminus, Marie, Cullmen-Lauggallen
2 463 560 E Kinszorra, Friederike, Gaidellen
2 463 590 E Kintra, Maria, Gillandwirszen
2 464 560 E Kiosch, Meta, Nattischken
2 464 570 E Kioschis, Janis jun., Lankutten
2 471 990 Z Kirklis, Jurgis, Besitzer, Altweide
2 477 600 E Kirstein, Rosalie, Memel
2 482 830 E Kiupel, Georg, Authleiten
2 492 850 E Kiupel, Luise, Memel, Mühlenstr. 104a
2 490 630 Z Klatt, Anna, Passow
2 492 960 E Klaus, Anni, Memel-Rumpischken
2 495 430 E Klawes, Georg, Vorarbeiter, Memel
2 502 670 E Klein, Emil, Altsitzer, Thumellen
2 509 140 Z Klein, Peter, Landwirt, Neuho
2 510 640 E Kleinat, Else, Szameitkehmen
2 515 920 E Kleinkelt, Ida, Petrellen
2 522 140 Z Klempat, Adam, Altsitzer, Schillgallen
2 528 790 E Klieschies, Ertme, Schwenzeln
2 529 740 E Klimkeit, Christoph, Wowerischken
2 529 780 E Klimkeit, Urta, Kairinn
2 533 760 Z Klinger, Hermann, Postassistent, Neuho
2 551 540 Z Klüh, Robert, Auszügler, Neuho
2 556 130 E Klumbies, Eva, Pokallna
2 556 140 E Klumbies, Eva, Pokallna
2 560 950 Z Knapp, Friedrich, Landwirt, Neuho
2 572 300 E Knispel, Otto, Memel, Roßgartenstr. 5
2 579 170 Z Knoll, Amanda, Neuho
2 579 660 E Knoll, Grete, Minnelken
2 579 870 Z Knoll, Johanna, Althof
2 583 690 E Knorr, Hedwig, Gudden
2 587 380 Z Knuth, Frieda, Neuho
2 595 660 Z Koch, Frieda, Neuho
2 610 340 E Kögst, Johann, Clauspuszen

2 610 350 E Kögst, Johann, Clauspuszen
2 610 360 E Kögst, Martin, Memel, Baakenstr. 8
2 610 370 E Kögst, Martin, Hausbesitzer, Memel
2 620 270 Z Köhn, Martha, Postgehilfin, Bismarck
2 641 360 Z Kördel, Friedrich, Hegemeister, Wittgirren
2 647 980 Z Köthen, Louis, Glaserstr., Bismarck
2 662 510 E Kolbert, Szule, Rucken
2 671 200 E Konrad, Edith, Übermemel
2 671 310 Z Konrad, Friedr., Arbeiter, Schillgallen
2 676 330 Z Kopmann, Albertine, Neuho
2 676 370 Z Kopmann, Marie, Neuho
2 676 920 Z Kopp, Fritz, Jennen
2 690 310 E Koschubs, Georg, Altsitz., Dronszein
2 694 510 E Koszinowsky, Anna, Heydekrug
2 695 670 Z Kotschate, Lisbeth, Neuho
2 695 690 Z Kotschate, Oskar, Stellenbes., Neuho
2 695 700 Z Kotschate, Willy, Landwirt, Neuho
2 701 390 Z Kracht, Ernst, Aufseher, Neuho
2 720 630 E Krauleidies, Maria, Memel
2 731 770 E Krause, Friederike, Willkischken
2 732 610 Z Krause, Hans Erich, Heydekrug
2 743 670 E Krawolitzki, Johannes, Bes., Timstern
2 745 820 Z Krebs, Otto, Schuhmacher, Wittgirren
2 774 440 Z Krizun, Ernst, Wensken
2 784 570 E Kroll, Wilhelm, Rentner, Stonischken
2 787 480 E Kropat, Anna, Bardehen
2 799 800 Z Krüger, Ida, Neuho
2 811 070 E Krumat, Jurgis, Besitzer, Pagrienen
2 815 140 Z Kruschke, Wilhelm, Statthalter, Neuho
2 815 290 E Krusdick, Johannes, Memel, Moltkestr. 54
2 819 390 E Kubait, Johann, Skirwitell
2 819 400 E Kubait, Michel, Altsitzer, Skirwitell
2 821 400 E Kubillus, Else, Skirwitell
2 825 440 Z Kübat, Anna, Laschen
2 849 580 Z Kütgens, Carl, Landwirt, Neuho
2 853 610 E Kuhlins, Szube, Tarwieden
2 857 970 E Kuhn, Julius, Landwirt, Pogegen
2 858 100 Z Kuhn, Karoline, Neuho
2 860 610 E Kuhnke, Anna, Lapallen
2 862 570 E Kulus, Georg, Besitzer, Meischlauken
2 866 200 E Kumbartzky, Ida, Saugen
2 869 090 Z Kunde, Ernestine, Neuho
2 869 640 E Kundrat, George, Besitzer, Pogegen
2 869 660 E Kundrus, Heinrich, Bauer, Schustern
2 882 430 E Kupprat, Emma, Uszkamonen
2 882 500 E Kuprat, Martha, Übermemel
2 882 510 E Kuprat, Max, Besitzersohn, Robkojen
2 882 520 E Kupreit, Heinrich, Bismarck
2 882 740 E Kupschus, Johann, Wilkomeden
2 883 790 E Kurps, Martha, Landszen
2 883 800 E Kurps, Meta, Landszen
2 883 810 E Kurps, Otto, Landszen
2 883 880 E Kurras, Auguste, Oberschw., Memel
2 883 980 Z Kurrat, Marie, Lasdehen
2 884 250 E Kurschat, David, Besitzer, Schleppen
2 884 300 E Kurschat, Maria, Schleppen
2 884 310 E Kurschat, Michael, Kl. Schillingenken
2 884 390 E Kurschellis, Jurgies, Altsitzer, Clauspuszen
2 895 290 E Kuttkat, Heinrich, Gr. Schillingenken
2 895 800 Z Kutz, Martha, Neuho
2 897 150 Z Kwauka, Heinrich, Landpolizei, Laugallen
2 897 500 E Kybelskists, Martin, Graumen
2 898 170 Z Laabs, Emil, Lehrer, Althof
2 899 410 Z Labahn, Anna, Neuho
2 900 390 E Labrenz, Martin, Kl. Jagschen
2 900 850 E Labuttis, Martin, Kaufm., Heydekrug
2 910 230 E Lakiszen, Christoph, Pragnator, Heydekrug
2 936 840 Z Lange, Rudolf, Landwirt, Bismarck
2 938 460 Z Langemak, Franz, Oberst a. D., Neuho
2 941 130 Z Langer, Anna, Neuho
2 948 680 E Langschinski, Reinhold, Memel
2 950 090 E Lapat, Friederike, Neurugeln
2 962 760 E Laukien, Fritz, Besitzer, Großpelken
2 963 520 E Launert, Gustav, Kaufmann, Memel
2 963 540 E Launert, Louis, Heydekrug

(Wird fortgesetzt)

Die Vermählung ihres einzigen Sohnes

Horst Werner Klimkeit

DIPLOM-INGENIEUR

mit

Inge Klimkeit geb. Herzog

beehren sich anzuzeigen

Willy Klimkeit, Meister der Gendarmerie a. D.

und **Anny Klimkeit** geb. Walenschus

BERLIN 13, den 26. März 1965

Habermannzeile 7a

früher Polizei-Station Deutsch-Krottingen, Kr. Memel

ERBEN GESUCHT

für amerikanischen Nachlaß

FERDINAND E. MEHNE,

geboren im März 1886 in Pangessen, als Sohn des Klempners Ferdinand Emil Mehne und Marie geborene Dietrich. Zweckdienliche Mitteilungen per Eilboten an:

Hoerner-Bank GmbH., 7100 Heilbronn, Lohtorstraße 26, Telefon: 86243

EILT!

Gesucht Gärtner oder Hilfgärtner, auch Obgärtner nach der Schweiz. Fahrausweis erwünscht, aber nicht Bedingung.

W. BOSS, Baumschule Interlaken (Schweiz).

Wir danken allen für die Glückwünsche zu unserer

SILBERHOCHZEIT

Heinrich Goerke u. Frau 675 Kaiserslautern, Bännerstr. 95

Nach schwerem Leiden entschlief mein lieber Mann, unser lieber Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Paul Sommer

im 77. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Helene Sommer, geb. Harms

2400 Lübeck, den 13. März 1965

Stiller Winkel 6

früher Memel, Polangenstraße/Roßgartenstraße

Am 18. März entschlief nach langem, schwerem Leiden im Alter von fast 87 Jahren unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante

die Lehrertwitte

Frau Auguste Rimkus

geb. Scheffler

In stiller Trauer

Frieda Steinbacher, geb. Rimkus

Fritz Rimkus u. Frau Lokadia, geb. Ruddies

Gertrud Goetz, geb. Rimkus

Kurt Rimkus u. Frau Erna, geb. Szattat

Oskar Rimkus, im Osten gefallen

Dr. Erika Rimkus

15 Enkel, 17 Urenkel

Berlin-Nikolassee, Cimbernstr. 3

früher Pogegen

Die Beisetzung fand auf dem Waldfriedhof in Berlin-Nikolassee statt

Weinet nicht an meinem Grabe,
gönnet mir die ew'ge Ruh';
denkt was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Am 16. März 1965 entschlief sanft, nach langer schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Opa

Johann Lilischkies

ehem. Glöckner von Kairinn

im 75. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz

Marie Lilischkies, geb. Poods

Witold Stockinger u. Frau Lydia

Hermann Köster u. Frau Ruth

Willy Lull u. Frau Elsa

Bärbel und Monika

Schmalenbeck 6a / ü. Bremen 5

früher Kairinn (Memelland)

Die Beisetzung fand am 20. März 1965 in Grasberg statt.



Heilpflanzen gegen Rheuma

In Tegal-Liniment sind Konzentrate wertvoller Heilpflanzen mit anderen wirksamen Arzneistoffen sinnvoll vereinigt. Diese Kombination hat sich hervorragend bewährt zur Einreibung bei rheumatischen Gelenk- und Muskelschmerzen. Tief dringen die Heilstoffe in die erkrankten Partien ein und wirken nachhaltig schmerzlindernd, entzündungshemmend u. heilend. In Apotheken. DM 3.50

Tegal-Liniment

Gott, der unsere Zeit bestimmt,
gnädig wieder zu sich nimmt.
Zum Gedenken an den Todestag
meiner lieben Eltern

Urte Labrenz, geb. Juseitis
gest. 27. 3. 1964

Martin Labrenz
gest. im Jahre 1948

und meines lieben Mannes
gest. im Jahre 1954
früher Gr. Kurschen/Memel.
Ruhet in Frieden, Ihr bleibt un-
vergessen.

Im Namen aller Kinder
Maria Kurschat

Ludwigsburg-Egl., Falkenstr. 55

Welche in Hamburg lebende Meme-
ler Familie vermietet od. vermittelt
heizb. ZIMMER

an 1-2 Memeler Studenten (mögl.
Nähe Uni.) mit oder ohne Teil-
pension?

Antwort erbittet Werner Wolff,
Lübeck, Albert-Schweitzer-Str. 19

RENTNER

alleinstehend, 70 J., sucht eine
alleinstehende Frau zwecks gemein-
schaftlicher Haushaltsführung ken-
nenzulernen. Wohnung vorhanden.
Zuschriften unter MD 441 an den
Verlag des MD erbeten.



Wir ehren Bismarck zu seinem 150. Geburtstage!

Auf alle Briefe Siegel-Marken:

4 Motive je 5 mal auf einem Bogen.

10 Bogen = 200 Stück DM 5,—

50 Bogen = 1000 Stück DM 22,50

100 Bogen = 2000 Stück DM 40,—

postfrei gegen Scheck oder Voreinsendung an
PSchK Berlin W 405 07

Otto H. W. Kanold Verlag

1 Berlin 37 Zehlendorf, Beerenstraße 49 a

Bis zum 18.3.65 gingen allein an die Handelskammer
Bismarck/Northdakota/USA. 8000 Bg. Siegelmarken f. d.
„Von-Bismarck-Gedenktage“ dort vom 1. bis 12.4.1965



Eine Schreibmaschine

gehört in jedes Haus.
Große Auswahl aller
bekannten Markenfabri-
kate. Fordern Sie Pro-
spekte. Teilzahlung
möglich.

Willy Engelhardt

Büro-Einrichtungen

29 OLDENBURG

Berliner Platz (Hallenbad)

Matjes 4-Ltr.-Dose 9,75

Salzfettheringe — 1a Qual. Probendose
4,5 kg 5,95 — Bahneim. 100 Stck. 17,95
1/8 To. 125 Stck. 24,95 — 1/4 To. br. 33
kg 43,50 — Salzfettheringe m. Rog. u. Milch,
Bahneim. 22,75 — 1/8 To. 28,75 — 1/4 To.
49,95 — Fischdelikats., 17 Ds. sort. 19,95
ab Ernst Napp, Abt. 352 Hamburg 19

Jeder neue Leser
stärkt Deine Heimatzeitung

Wieder eingetroffen!

Original-Schmantbonbons

- auch „Kuhbonbons“ genannt -

500 gr. nur DM 2,50

Lieferung ab DM 20,— portofrei.

J. Noll & Co.

28 Bremen, Postfach 1663

SIE erhalten 8 Tage zur Probe, keine Nachnahme,
100 Rasierklingen, bester Edelstahl, 0,08 mm,
für nur 2,- DM. 0,06 mm, hauchdünn, nur 2,50 DM.
z. Gilcher (vorm. Haluw) Wiesbaden 6, Fach 6049

HONIG billiger!

la goldgelber, garant. naturreiner
Bienen-Blüten-Schleuder-
Marke „Sonnenschein“, Extra-
Auslese, wunderbares Aroma!

4 1/2 kg netto (10-Pfd.-Eimer) DM 17,80
2 1/4 kg netto (5-Pfd.-Eimer) DM 9,80

Keine Eimerberechnung. Seit 40 Jahren Nachnahme ab
Honighaus SEIBOLD & Co., Nortorf/Holst. 55

Ihre Pakete

auf dem schnellsten Wege nach dem Memelland

Wir stehen Ihnen mit einem reichhaltigen Waren-Angebot zu einem
annehmbaren Preis zur Verfügung.

Wir bieten Ihnen unter anderem das Beste was die englische und
schottische Textil- und Lederindustrie erzeugt.

Ihre Angehörigen bekommen die Pakete kostenfrei ausgehändigt.

Ihre eigenen Pakete werden wie selther, zuverlässig und schnell
von uns weitergeleitet.

TAZAB

Paket-Versand-Dienst G. m. b. H., Internationales Versandhaus,
Frankfurt/M., Taunusstr. 52/60 „IndustrieHaus“ (Am Hauptbahnhof)

Telefon 335447

Am 9. März 1965 entschlief nach langem Leiden

Otto Müller

im 80. Lebensjahr.

Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren haben.

Seine Liebe und sein Vorbild werden uns weiterhin begleiten.

In stiller Trauer:

Frau Helene Müller

Hbg. - Blankense
Hauptstraße 66 a

früher Plicken, Kr. Memel

Ich hab' den Berg erstiegen
der euch noch Mühe macht,
drum weinet nicht, ihr Lieben,
Gott hat es wohl gemacht.

Am 7. Oktober 1964, 10 Uhr, entschlief sanft, plötzlich und unerwartet mein guter, treusorgender Mann, unser Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel und Bruder

Fridrich Schlemo

im 73. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Emma Schlemo, geb. Lange
Selma Zirpius, geb. Schlemo
Harry mit Familie
Ewald mit Familie
Franz Schlemo
und 9 Enkelkinder
Charlotte Gerollis, geb. Schlemo

Kirchentellinsfurt,
Wannweiler Str. 27

Die Beerdigung fand auf dem Friedhof in Willeiken (Memelland) statt.

Fern seiner geliebten Heimat entschlief nach kurzer Krankheit, am 7. März 1965, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel

Landwirt

Christoph Staunus

aus Jugnaten, Kreis Heydekrug

im Alter von 85 Jahren.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Marta Staunus, geb. Makat

2243 Albersdorf, Birkenallee 29

Die Beisetzung hat am 11. März 1965, um 13.30 Uhr, auf dem Friedhof in Albersdorf stattgefunden.

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme zum Tode unserer lieben Mutter,

Frau Anna Kalnischkies
Plaschken

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren innigsten Dank aus.

Hermann Kalnischkies u. Frau
Düsseldorf, Kiefernstr. 42

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 22. März 1965, nach längerem Leiden, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Cousine und Freundin

Ida Gennies

früher Schillgallen, Kr. Tilsit

In stiller Trauer

im Namen der Angehörigen

Berta Gennies

2409 Neu-Techau, Post Pansdorf
(Kr. Eutin)

Am 10. März 1965 verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Klempnermeister

Willy Girts

im 72. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Luise Girts, geb. Wiegratz
Helmut Girts u. Frau
Anneliese Girts
Thomas Girts, als Enkel
und Anverwandte

Düsseldorf, Unterrather Str. 121
früher Memel, Holzstraße 20

Unsere liebe Mutter und Oma, unsere gute Schwester und Schwägerin

Fridrike Kuhn

geb. Hoffmann

ist im 83. Lebensjahr sanft entschlafen.

In stiller Trauer

Die Kinder und Enkelkinder

Hamburg-Blankenese, den 22. März 1965
Am Eiland 20

Plötzlich und unerwartet entschlief heute meine liebe herzensgute Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Oma und Tochter

Marie Dumbries

geb. Jurgeit

im 67. Lebensjahre.

Wir werden sie nie vergessen.

In tiefer Trauer

im Namen aller Hinterbliebenen

Martin Dumbries

Schleswig, Schubysstraße 70, den 15. März 1965